

5.10. Unsere Welt in Schwarz und Weiß

→ Ausstellung zum Thema Perspektivenvielfalt mit Kunstwerken aus Ghana, Kolumbien und Deutschland



2000 Besucher*innen konnten Perspektiven aus Ghana und Kolumbien zum Thema „Die Welt und Du – Schwarz auf Weiß“ entdecken und wurden zum „Stereotype Durchbrechen“ angeregt. Die Kunstaussstellung, organisiert von Sara und Lena, hat im Rahmen des Farbenfestes KuKuNat mit besonderem Erfolg stattgefunden. Es gab sogar echte Denkschubladen, die die Besucher*innen auf- und zumachen dürften!

Motivation und Ziele

„Durch unseren Freiwilligendienst lernten wir viele Menschen kennen, die mit uns ihre Erfahrungen teilten, neue Ideen in unsere Denkweisen brachten und unsere Sichtweise auf viele Dinge verändert haben. Wir möchten andere Personen dazu anregen, sich über ihren Blickwinkel Gedanken zu machen und diesen zu reflektieren. Unser Projekt soll eine Plattform für Kommunikation sein und kein Projekt, in dem WIR Inhalte kommunizieren. Die Welt ist nicht schwarz oder weiß; es gibt kein Richtig oder Falsch, aber viele Farben und Perspektiven. Wir wollen nicht unsere Perspektive in einem Kunstwerk darstellen, sondern die von anderen – sowohl von Menschen aus Deutschland als auch von woanders. Die Problematik der einseitigen Perspektive findet sich auch in der Entwicklungszusammenarbeit und um diese wiederkehrenden Strukturen nicht zu reproduzieren, haben wir uns dazu entschieden, Kunst als Kommunikationsmedium einzusetzen.“

→ Wer sollte erreicht werden?

Ca. 2000 Besucher*innen der Ausstellung (von den 5000 Festivalbesucher*innen) und 20 Künstler*innen aus Ghana, Kolumbien und Deutschland (erreicht)

Was ist konkret passiert?

Vorbereitung: ● Projektidee ● Kontaktaufnahme mit der Veranstalterin des Farbenfestes und Zusage zur Ausstellung ● Brainstorming zu den Inhalten der Ausstellung: Was soll konkret erreicht werden? ● Künstler*innen sollen ihre Werke zeigen ● Kontakt mit Künstler*innen aus Ghana und Kolumbien, die Werke gestalten

Juni: ● Workshop in Ghana, angeleitet von Sara und einem Freund, in dem Kinder und Jugendliche aus Accra zwei Kunstwerke in Schwarz und Weiß aus Materialien, welche sie in der Umgebung finden konnten, gestalteten unter der Frage: Was ist meine Perspektive auf die Welt?

Bis Juli: ● Sammeln von insgesamt 20 Werken ● Konzeptgestaltung der Ausstellung

Mitte Juli: ● Öffentlichkeitsarbeit und Werbung (Verfassen eines Artikels zum Thema Perspektivwechsel für die lokale Tageszeitung, Teilen der Veranstaltung in sozialen Medien, Einladung über E-Mail-Verteiler) ● Ende Juli: Einkauf der Materialien, Druck der Fotos, Befestigung und Stabilisierung der Kunstwerke ● Input (weitere Denkanstöße) für die Besucher*innen in Form eines Flyers (A5, schwarz-weiß) ● Aufbau der Ausstellung einen Tag vorher

„Denn wir glauben, es wird Zeit, dass wir aufhören, für andere zu reden, und stattdessen miteinander kommunizieren.“

Ablauf am 11. August, 14–23 Uhr Farbenfest:
„Wir waren den ganzen Tag vor Ort und konnten mit einigen Menschen ins Gespräch kommen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Leute sich Gedanken über die eigenen Stereotype gemacht haben und diese kritisch hinterfragen. Ebenso zeigte sich diese Wirkung auch bei der aktiven Beteiligung beim Ablegen von eigenen Stereotypen (ca. 30) in den Denkschubladen. Es ist davon auszugehen, dass sie sich zumindest oberflächlich für einige Minuten mit der eigenen globalen Verstrickung und dem eurozentrischen Blickwinkel auf lateinamerikanische & afrikanische Gesellschaften und deren Kultur beschäftigt haben.“
● Abbau ● Evaluation und Reflexion

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Menschen und das gemeinsame Gestalten und Ausarbeiten der Ausstellung sowie der kreative Prozess. Das fertige Endergebnis zu sehen, welches meiner Meinung nach auch wirklich gelungen war und die Menschen angesprochen hat. Ich plane, die Ausstellung – zumindest den Kolumbien Teil – nochmals bei einem Vortrag zum Friedensprozess in dem lateinamerikanischen Land umzusetzen.“ (Lena) „Die Kunst natürlich. Die abstrakten Bilder aus Ghana und die Fotografien aus Kolumbien waren extrem unterschiedlich, aber auch total passend, und haben perfekt zum Farbenfest gepasst.“ (Sara)

→ Do No Harm Check: ● Die Ausstellung könnte mehr Fragen als Antworten erzeugen und die Besucher*innen verwirren ● Gefahr der Reproduktion und Festigung von stereotypen Bildern, da Kunst sehr subjektiv ist und viel Deutungsspielraum lässt ● Einer vereinfachten Stereotypisierung soll entgegengewirkt und eine möglichst große Diversität erreicht werden durch verschiedene Künstler*innen (aus unterschiedlichen Ländern, sozialen Schichten, Altersklassen), die ihre eigene Perspektive darstellen ● Begleitpersonen sind in den Prozess eingebunden und bringen ihre Sichtweisen ein. Am Tag der Ausstellung werden Gespräche mit den Besucher*innen geführt, um eventuelle Missverständnisse/Fragen zu klären ● „Wir hatten nicht alle englischen Texte ins Deutsche übersetzt, wodurch die Rückmeldung kam, dass nicht alle Englisch verstehen konnten. Beim nächsten Mal würden wir noch mehr darauf achten, alles auch auf Deutsch zu formulieren. Durch die Fotografien aus Kolumbien könnte eventuell das Bild von Armut vermittelt worden sein, insbesondere, wenn die Bildtitel und Texte nicht dazu gelesen wurden. Es kam nicht direkt zu offenkundigen Missverständnissen“

→ Probleme und ihre Überwindung: „Ich hatte mir am Anfang ein anderes Projekt überlegt. Durch einen relativ spontanen Umzug war dieses nicht mehr realisierbar. Durch Zufall habe ich Sara getroffen und war von ihrer Idee begeistert. Eine weitere Schwierigkeit war, dass ich unter der Woche voll gearbeitet habe und Sara daher am Freitag vor der Ausstellung nicht beim Aufbau unterstützen konnte, aber zum Glück haben ihre Freundinnen ihr geholfen.“ (Lena) „Die Schwierigkeit war, aus unseren vielen Ideen die eher guten und vor allem umsetzbaren herauszufiltern und diese in ein verständliches Konzept zu verwandeln. Ich glaube, unser Lösungsansatz war, erst mal viele Ideen auszuprobieren, um zu sehen, was Sinn macht und was utopisch ist. Bis eine Woche vor dem Farbenfest wussten wir nicht genau, welchen Raum wir zu Verfügung haben, und somit konnten wir die genaue Anordnung nicht planen.“ (Sara)

→ Impulse für das nächste Mal: „Ich würde die Ausstellung nicht ganz so komplex anlegen und etwas verständlicher konzipieren. Insgesamt würde ich mir eine kleinere, besser definierte Zielgruppe aussuchen, da es schwierig war, die Ausstellung auf das Farbenfest (eine uneingeschränkte Zielgruppe) auszulegen.“ „Wir haben viel Zeit damit verbracht, über die Befestigungen der Bilder nachzudenken, aber auch viel ausprobiert. Nächstes Mal wüsste ich darüber schon besser Bescheid und würde mir im Vorfeld eine Taktik überlegen. Zudem müsste man überlegen, ob man bei einer solchen Zielgruppe mit englischen Zitaten arbeiten sollte.“

Eckdaten

→ Datum und Ort: 11. August 2018 in Netzbach
→ Projektkoordinatorinnen: Lena Bareiß (Steyler Missionsschwestern, Argentinien), Sara Zimmermann (Nima e.V., Ghana)
→ Kontakt: lena_bareiss@web.de
sara.zimmermann97@gmx.de

Lass uns bei dir anfangen! Du! Du bist... kompliziert. Richtig? Du bist weder schwarz, noch weiß, aber auch nicht pink. Du bist du. Und wie siehst du die Welt? So wie sie ist... oder wahrscheinlich doch so wie du sie wahrnimmst. Wie beschreibst du zum Beispiel Netzbach? „Netzbach ist ein Kaff“. Jetzt aber schaltet sich dein Kopf ein und sagt: „Welches Kaff hat schon ein Farbenfest?!“ Hier hinterfragst du einen Stereotyp mit eigenem Detailwissen. Was wäre also mit Deutschland? „In Deutschland tragen alle Lederhosen.“ Und doch schaust du dich um, dann erinnert sich dein Gehirn, dass dies ein Vorurteil ist, was eigentlich nur Amerikaner über Deutsche

habe. Wissen gegen Stereotyp. Doch was ist mit Afrika? Was ist mit Lateinamerika? Auch hier gibt es Stereotype: „Armut“, „Drogen“, jetzt fehlt aber den Meisten das Wissen... Ist Afrika nicht wirklich arm? Gibt es in Lateinamerika nicht wirklich Drogen? Doch nur weil wir die Antwort nicht haben, müssen wir nicht von dem Stereotyp ausgehen... Wir können immer davon ausgehen, dass es mehr gibt. Vielfalt. Die Welt ist bunt!

Denn ja es gibt Lederhosen in Deutschland, aber, Gott sei Dank, gibt es mehr.

Lass uns bei dir anfangen! Du! Du bist... kompliziert. Richtig? Du bist weder schwarz, noch weiß, aber auch nicht pink. Du bist du. Und wie siehst du die Welt? So wie sie ist... oder wahrscheinlich doch so wie du sie wahrnimmst. Wie beschreibst du zum Beispiel Netzbach? „Netzbach ist ein Kaff“. Jetzt aber schaltet sich dein Kopf ein und sagt: „Welches Kaff hat schon ein Farbenfest?!“ Hier hinterfragst du einen Stereotyp mit eigenem Detailwissen. Was wäre also mit Deutschland? „In Deutschland tragen alle Lederhosen.“ Und doch schaust du dich um, dann erinnert sich dein Gehirn, dass dies ein Vorurteil ist, was eigentlich nur Amerikaner über Deutsche

habe. Wissen gegen Stereotyp. Doch was ist mit Lateinamerika? Auch hier gibt es Stereotype: „Armut“, „Drogen“, jetzt fehlt aber den Meisten das Wissen... Ist Afrika nicht wirklich arm? Gibt es in Lateinamerika nicht wirklich Drogen? Doch nur weil wir die Antwort nicht haben, müssen wir nicht von dem Stereotyp ausgehen... Wir können immer davon ausgehen, dass es mehr gibt. Vielfalt. Die Welt ist bunt!

Denn ja es gibt Lederhosen in Deutschland, aber, Gott sei Dank, gibt es mehr.

Ausstellung 11. August 2018 Farbenfest

Ausstellung 11. August 2018 Farbenfest

Die Welt und Du Schwarz auf weiß

Von Lena Bareiß und Sara Zimmermann



Die Welt und Du Schwarz auf weiß

Von Lena Bareiß und Sara Zimmermann

Lass uns bei dir anfangen! Du! Du bist... kompliziert. Richtig? Du bist weder schwarz, noch weiß, aber auch nicht pink. Du bist du. Und wie siehst du die Welt? So wie sie ist... oder wahrscheinlich doch so wie du sie wahrnimmst. Wie beschreibst du zum Beispiel Netzbach? „Netzbach ist ein Kaff“. Jetzt aber schaltet sich dein Kopf ein und sagt: „Welches Kaff hat schon ein Farbenfest?!“ Hier hinterfragst du einen Stereotyp mit eigenem Detailwissen. Was wäre also mit Deutschland? „In Deutschland tragen alle Lederhosen.“ Und doch schaust du dich um, dann erinnert sich dein Gehirn, dass dies ein Vorurteil ist, was eigentlich nur Amerikaner über Deutsche

habe. Wissen gegen Stereotyp. Doch was ist mit Afrika? Was ist mit Lateinamerika? Auch hier gibt es Stereotype: „Armut“, „Drogen“, jetzt fehlt aber den Meisten das Wissen... Ist Afrika nicht wirklich arm? Gibt es in Lateinamerika nicht wirklich Drogen? Doch nur weil wir die Antwort nicht haben, müssen wir nicht von dem Stereotyp ausgehen... Wir können immer davon ausgehen, dass es mehr gibt. Vielfalt. Die Welt ist bunt!

Denn ja es gibt Lederhosen in Deutschland, aber, Gott sei Dank, gibt es mehr.

Lass uns bei dir anfangen! Du! Du bist... kompliziert. Richtig? Du bist weder schwarz, noch weiß, aber auch nicht pink. Du bist du. Und wie siehst du die Welt? So wie sie ist... oder wahrscheinlich doch so wie du sie wahrnimmst. Wie beschreibst du zum Beispiel Netzbach? „Netzbach ist ein Kaff“. Jetzt aber schaltet sich dein Kopf ein und sagt: „Welches Kaff hat schon ein Farbenfest?!“ Hier hinterfragst du einen Stereotyp mit eigenem Detailwissen. Was wäre also mit Deutschland? „In Deutschland tragen alle Lederhosen.“ Und doch schaust du dich um, dann erinnert sich dein Gehirn, dass dies ein Vorurteil ist, was eigentlich nur Amerikaner über Deutsche

habe. Wissen gegen Stereotyp. Doch was ist mit Lateinamerika? Auch hier gibt es Stereotype: „Armut“, „Drogen“, jetzt fehlt aber den Meisten das Wissen... Ist Afrika nicht wirklich arm? Gibt es in Lateinamerika nicht wirklich Drogen? Doch nur weil wir die Antwort nicht haben, müssen wir nicht von dem Stereotyp ausgehen... Wir können immer davon ausgehen, dass es mehr gibt. Vielfalt. Die Welt ist bunt!

Denn ja es gibt Lederhosen in Deutschland, aber, Gott sei Dank, gibt es mehr.

Globales Lernen ohne Schwarz-Weiß

Farbenfest Sara Zimmermann (21 Jahre), geschult in der Kunstwerkstatt Kukunat, teilt

■ **Netzbach.** „Schwarz auf Weiß“ lautet der Titel der letzten Veranstaltung in der Reihe der Farbenfeste von Kukunat in Netzbach. Am Samstag, 11. August, stehen Schwarz und Weiß in all ihren Facetten im Blickpunkt. Es gibt Kunst, Livemusik und Mitmachaktionen.

Mit dabei ist unter anderem auch Sara Zimmermann, ein ehemaliges Kukunat-Kunstwerkstatt-Kind. Die 21-Jährige absolvierte ihr Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in Ghana. Kürzlich flog sie für weitere drei Wochen dorthin, um ein Schwarz-Weiß-Projekt für die Ausstellung des Farbenfestes zu machen. Sie berichtet der RLZ über ihr Projekt: „Nachdem ich letztes Jahr mein FSJ in Ghana bei Nima gemacht habe, absolviere ich dieses Jahr eine Fortbildung zum Globalen Lernen. In diesem Rahmen machen Lena (FSJ in Argentinien) und ich ein Praxisprojekt.“ Diesem Praxisprojekt widmet sich eine kleine Ausstellung beim Farbenfest „Schwarz auf Weiß“.

Accra ist bunt und vielfältig

Sie berichtet weiter: „Ghana, Globales Lernen, Schwarz-Weiß... Ich gebe zu, das klingt alles ein bisschen zusammenhanglos und abstrakt. Ich fange mal mit Ghana an: Es ist ein afrikanisches Land mit der Hauptstadt Accra. Dort habe ich ein Jahr gelebt. Nach meinem Jahr wurde ich oft gefragt: „Wie war's in Afrika? Haben die da genug zu essen? Wie arm sind die da? Hast du auch in einer Lehmhütte geschlafen?“ Doch eigentlich habe ich nie eine perfekte Antwort auf die Fragen gehabt, außer dass ich nicht ganz Afrika besucht habe, sondern ein Land dieses riesigen Kontinentes, und eigentlich auch nicht ganz Ghana, sondern mehr oder weniger nur Accra.

Doch wie beschreibt man Accra? Ist Accra arm oder reich? Chaotisch oder geordnet? Groß oder klein? Ich würde sagen: Accra ist bunt. Denn Accra ist wie jede andere Stadt so vielfältig, dass man mit genauen Beschreibungen immer nur einen Teil beschreibt. Accra ist also bunt. Und obwohl dies die mit Abstand beste Beschreibung ist, ist sie

für viele von uns zu abstrakt. Und woran liegt es? Oft sehen wir das, was wir kennen, sehr differenziert, und das, was wir nicht kennen, versuchen wir in Kategorien zu ordnen.

Nehmen wir das Beispiel der Oberbrecher Kirmes. In welche Kategorie passt dieses Beispiel? Ist es ein religiöses Fest? Eine Tradition? Ein Fest vom 18. bis 20. August? Oder gehört die Kirmes-Vorwoche noch dazu? Und was ist mit dem Losverkauf? Man merkt, dass eine Beschreibung einfach nicht genug ist. Während die Oberbrecher Kirmes für Person A Bier und die beste Kirmes in Umkreis bedeutet, ist die Kirmes für Person B vielleicht vorwiegend ein Kirchweihfest.

So kommen wir nun schon zum Globalen Lernen: Denn wie soll man denn nun Kirmes zum Beispiel einem Ghanaer erklären? Soll er Person A glauben, oder Person B? Wer hat recht? Natürlich haben beide recht, und beide haben berechtigte Gründe für ihre Meinung – und dennoch scheitern sie für den Ghanaer im Widerspruch zu stehen. Und jetzt kommt die Kunst: Der Ghanaer kann jetzt entweder sagen, dass Person A recht hat und daraus schlussfolgern, dass Oberbrecher Biertrinker sind, oder er kann Person B glauben und schlussfolgern, wie religiös die Oberbrecher sind.

Oder er hört mit diesem Schwarz-Weiß-Denken auf und fragt weitere Personen, stellt mehr Fragen, besucht eventuell die Kirmes selbst und bekommt einen Eindruck, wie komplex dieses Fest ist. Er wird merken, dass es nicht nur Bierliebhaber gibt, und dass nicht jeder katholisch ist. Und sowohl Person A und Person B recht hatten.

Mit dem Schwarz-Weiß-Denken aufzuhören, heißt aber nicht unbedingt, dass man Nachforschungen anstellen muss und mehr und mehr herausfinden muss. Es heißt, dass man sich seiner Unwissenheit bewusst ist, und man einfach zugeben kann, dass man sich nicht sicher ist. In dem Fall kann der Ghanaer sagen, dass er nicht viel über die Oberbrecher Kirmes sagen kann.



In Accra hat Sara Zimmermann einen Ki wunderbare Collagen zum Thema Schw

Das ist Globales Lernen. Globales Lernen heißt, voneinander zu lernen, ohne über den anderen zu urteilen, ohne den anderen in Kategorien zu packen. Also Lernen ohne Schwarz-Weiß-Denken.“

Workshop mündet in Ausstellung

Genau dieses Thema haben nun ghanaische Kinder und Jugendliche bei einem kleinen Kunstworkshop aufgegriffen, erklärt Sara Zimmermann: „Zusammen haben wir überlegt, was Schwarz und Weiß eigentlich bedeutet und haben uns umgeschaut. Dann wurde gesammelt. Alles was schwarz oder weiß war. Jedes Material, das auf die Schnelle gefunden wurde und das verarbeitbar war, haben wir in zwei Collagen verarbeitet. Diese Collagen sind zwar schwarz und weiß, aber doch sehr vielfältig und nicht einheitlich. Diese und weitere Ideen und Arbeiten zum Thema Schwarz/Weiß aus Ghana, Süd-